

to be enwolved® Entdecke Deine Wolfskraft
Ein Seminar mit Shaman-Willee und Wölfen
von Elli Radinger

Ich gebe es zu – als Shaman-Willee mich fragte, ob ich mir vorstellen könnte, bei einem schamanischen Wolfsseminar als „Übersetzerin“ für die Wölfe zu fungieren, war ich mehr als skeptisch.

Auch wenn ich in esoterischen Dingen kein Neuling bin und schon vieles ausprobiert habe – hatte ich doch in „esoterischen Hoch-Zeiten“ zwei Winter in Santa Fé gelebt, der Hochburg des damaligen spirituellen Rummelplatzes – so war dies etwas völlig Neues für mich, zumal ich in dieser Form noch nie mit einem Schamanen zusammengearbeitet hatte. Aber ich kannte Willee als guten Freund, wusste von seinen enormen schamanischen Kenntnissen und Fähigkeiten und vertraute ihm.

Also sagte ich zu – und wurde von den Ereignissen völlig überrascht.

Das dreitägige Wochenendseminar hatte den Titel „to be enwolved®“. Das englische Wort „involved“ bedeutet engagiert zu sei, sich einzubringen, da zu sein, beteiligt und in etwas verwickelt zu sein. Enwolved® zu sein sollte für uns bedeuten, am Ende dieses Wochenendes die Kraft und das Wissen des Wolfes im Leben zu nutzen. Meine Aufgabe war es, über Wölfe zu informieren und mögliche Erlebnisse der Teilnehmer während des Seminars zu erklären und zu deuten.

Der Leiter des Seminars war Shaman-Willee Regensburger, ein Schamane, Heilpraktiker und Künstler, geboren 1954, wohnhaft am Chiemsee, der eine langjährige Ausbildung bei Schamanen in Korea und den USA absolviert hat und der in Deutschland und Europa Seminare und Veranstaltungen durchführt.

Gespannt trafen die acht Teilnehmer auf Gut Schermau bei Dingolfing ein. Es war ein bunt gemischtes Völkchen: Willee und seine Frau Barbara, Eva B., seine Assistentin, Brigitte, Eva G., Udo, Gisela, die mit 80 Jahren die älteste Teilnehmerin war, Kräuterfrau Elisabeth aus den Chiemgauer Bergen und Wiebke und Ronald, die jüngsten Teilnehmer. Die meisten hatten bereits eine schamanische Ausbildung bei Willee absolviert.

Bis auf Eva B., die mit mir schon in Yellowstone war und auch in der Mongolei öfter wilde Wölfe beobachtet hat, hatte niemand Erfahrung mit den großen Kaniden – aber jeder war von ihnen fasziniert und wollte mehr darüber wissen. Und so hatte uns an diesem Wochenende besonders die gemeinsame Faszination für den Wolf und der Wunsch, mehr über ihn – und uns – zu erfahren, zusammengeführt.

Nachdem wir uns zunächst bei Kaffee und Tee beschnuppert hatten, besprach Willee den weiteren Verlauf des Wochenendes und erklärte, wie uns die schamanischen Reisen helfen konnten:

„Schamanische Reisen sollen euch zum Krafttier Wolf führen, unabhängig davon, ob ihr bereits Kontakt damit hattet, ob ihr andere Krafttiere habt oder nicht, ich werde diese Kraft hervorrufen“, sagte Willee. „Frauen werden die Beziehung zur Mondkraft entdecken und zur Führung durch Frauenkraft entwickeln oder stärken, und Männer die Stärke, Vorsicht, den Mut, Fürsorge und die Fähigkeit zu Alleinsein neu- oder weiter entwickeln.“

Wildheit, Unabhängigkeit, Eingebunden sein und auch die Themen von verletzt werden, verletzten, und letztendlich vom Tod und Sterben würden uns an diesem Wochenende begleiten. Durch Bewusstseinerweiterung würden wir auch die physischen Prozesse des enwolved® seins durchleben. Ich sollte dabei die in schamanischen Prozessen gewonnenen Erlebnisse und Erfahrungen der Teilnehmer immer wieder mit meinem Wissen und meinen Wolfserfahrungen abgleichen.

Wir machten es uns im gemütlichen Seminarraum auf dicken Decken bequem. Nachdem Willee einleitend für den Ort und die Teilnehmer getrommelt hatte, führte er uns auf unsere erste schamanische Reise. Wir sollten einen Einblick in das Leben als Wolf bekommen.

Gerade lag ich noch auf der Decke und hörte den leisen Klängen der Trommel zu, und plötzlich war ich in Yellowstone, war ich Wölfin Nr. 9, Natascha, die Alphawölfin der Druid-Wölfe. Ich lief zunächst an der Spitze des Rudels, legte mich aber, während meine Wolfsfamilie weiterzog auf einen Bergkamm und schaute in das Tal hinunter. Dabei empfand ich ein tiefes Gefühl von Befriedigung, Satttheit und Wohlbefinden. Unter mir lag das Lamar Valley. Eine Herde Hirsche graste und ich fühlte genau: Das ist alles meins! Mein Territorium! Es war ein intensives Gefühl von Heimat, das ich so nur kenne, wenn ich von einer Reise zurück in mein Haus komme. Nur ungern ließ ich mich von Willee von meinem Berggipfel zurückholen. Schon diese, meine erste schamanische Reise hatte die Skeptikerin in mir zum Schweigen gebracht.

Der Abend endete mit einem Diavortrag von mir über die Yellowstone-Wölfe.

Wolfsmäßige Spannung machte sich am nächsten Morgen breit, als wir uns zum gemeinsamen Frühstück trafen. Gut Schermau ist bekannt für seine gute Küche, und auch die war eine neue Erfahrung für die meisten von uns, denn es wurde nach den „vier Elementen“ gekocht, wobei sich das bedauernde Küchenpersonal zunächst einmal auf den Geschmack unserer Gruppe einstellen musste. Offensichtlich waren sie davon ausgegangen, dass an einem „spirituellen Workshop“ hauptsächlich „vergeistigte“ Vegetarier oder Veganer teilnehmen und hatten entsprechend gekocht und vorbereitet. Weit gefehlt! Sie hätten genauer lesen sollen, denn der „Wolfs“-Workshop machte seinem Namen alle Ehre. Auch wenn die Ernährung fleischlos (und ausgesprochen lecker) war, wurde statt Kräutertee Kaffee in Massen und beim abendlichen Zusammensein auch jede Menge bayerisches Bier konsumiert. Und von wegen „spirituell-vergeistigt“ – wir hatten einen mächtigen Wolfs-Hunger, der sich von Mahlzeit zu Mahlzeit steigerte, sodass die Küche mit dem Auffüllen des Buffets kaum noch nachkam. So gestärkt konnten wir uns auf die nächste „Wolfsreise“ machen.

Willee führte uns zu unserem Krafftier Wolf. Wir sollten tief in eine Höhle hinein und durch ein Tor hindurch gehen. Auf der anderen Seite des Tors würden wir unser Krafftier treffen. „Begrüßt es mit Respekt“, riet Willee. „Stellt ihm alle Fragen, die ihr auf dem Herzen habt, vielleicht erhaltet ihr eine Antwort.“

Nach meinen üblichen anfänglichen Schwierigkeiten, mich von der Umgebung zu lösen und loszulassen, sah ich kurz einen Tunnel und befand mich plötzlich auf der „anderen Seite“, an einem vertrauten Ort. Ich habe in Santa Fé meditieren gelernt und ziehe mich dabei innerlich an einen bestimmten Ort zurück, an dem ich meine drei spirituellen Führer treffen kann, von denen einer eine graue Wölfin ist. Genau diesen Ort und diese Wölfin sah ich jetzt. Nur wenige Fragen lagen mir auf dem Herzen, aber alle wurden von der Wölfin beantwortet. Sie bestätigte vieles, mit dem ich mich in letzter Zeit befasst hatte, und konnte mir wichtige Ratschläge geben. Kurz bevor Willee uns zurück holte, stand die Wölfin auf, streckte sich, wedelte mit dem Schwanz und verschwand.

Die nächste Übung beschäftigte sich mit der Nahrung des Wolfes und mit seinem Umfeld. Jetzt sollten wir auf unserer schamanischen Reise die Nahrung des Wolfes suchen und uns wie ein Wolf bewegen. Nur zu gerne wäre ich wieder nach Yellowstone zurückgekehrt, aber diesmal landete ich auf einem Truppenübungsplatz. Ich hörte im Hintergrund die Gewehre und Kanonen der Soldaten. Ich hatte keine Angst und fühlte mich sicher. Dann beschloss ich, mein Territorium zu erkunden und lief durch den Wald. Ich kam an einen Radfahrweg und zog mich erschrocken zurück. Ich hatte den Geruch von Zweibeinern wahrgenommen und versteckte mich sofort im Gebüsch. Als ich weiter lief, sah ich Schafe auf einer Weide. Sie rochen gut, aber sie waren nicht allein, bei ihnen waren Hunde und ein Schäfer. Ich hatte keinen großen Hunger und lief deshalb weiter, bis ich in die Nähe des Menschendorfes kam. Dort roch es schrecklich und es war sehr laut. Ich machte einen großen Bogen um das Dorf. Zu groß waren meine Angst und das Gefühl von Gefahr. Vorsichtig überquerte ich eine große Straße und Zugschienen, während ich gleichzeitig immer wieder mein Gebiet markierte. Dann hörte ich in der Ferne mein Rudel rufen und lief zu ihm zurück. Freudig begrüßten sie mich. Jetzt war ich wieder Zuhause und sicher.

Nach dem Ende dieser Reise erzählten die Teilnehmer ihre Wolfserlebnisse. Erstaunt und fasziniert hörte ich Elisabeth zu, die außer im Zoo noch nie einen Wolf gesehen hatte. In allen Details beschrieb sie, wie sie – als Wolf – Jagd auf eine Hirschkuh machte. Die Beschreibungen der Jagd waren so real, wie sie tatsächlich bei wilden Wölfen abläuft. Unzählige Male habe ich diese Szenen in Yellowstone beobachtet. Aber Elisabeth kannte keine wilden Wölfe, konnte nicht jedes Detail wissen. Und doch beschrieb sie es so, als sei sie tatsächlich der hungrige Wolf gewesen, der Jagd auf die Beute macht. Detailliert schilderte sie die Gefühle, die der Wolf dabei hatte:

„Ich rannte los, mir war alles egal, was um mich herum passierte. Das Tier trat mich. Ich spürte nichts, nichts existierte mehr außer meinem Hunger und das Tier, das ich töten wollte. Ich verbiss mich in seinen Hals und schmecke das Blut. Als das Tier stürzte und im Gras lag, riss ich große Stücke Fleisch aus ihm heraus. Es schmeckte so gut. Endlich konnte ich meinen Hunger stillen.“

Auch die Beschreibungen der anderen Teilnehmer ähnelten verblüffend dem echten Wolfsleben. Dies waren Schilderungen, die man so auch nicht bei gefangenen Wölfen im Zoo sehen konnte. Es waren Erlebnisse, wie man sie nur bei wilden Wölfen sieht. Nur wenige Experten sehen derartige Details und trotzdem wurden sie hier von Laien geschildert, die normalerweise nichts mit Wölfen zu tun hatten.

Ich war völlig fasziniert.

Am Nachmittag hatte Willee für die Teilnehmer eine besondere Überraschung bereit: Im alten schattigen Garten des Gutshofes bauten wir uns Wolfsmasken. Dazu hatte er Gips, Farben, Stoff und Kunstfellreste mitgebracht. Und auch wir anderen teilten unsere mitgebrachten Bastelutensilien miteinander. Wir machten uns gegenseitig Gipsmasken auf dem eigenen Gesicht und verwandelten sie in Wolfsmasken; so wurden menschliche Nasen zu langen Wolfsschnauzen und uns wuchsen spitze Ohren. Nach dem Trocknen verzierte und bemalte jeder Teilnehmer seine Maske individuell. Alle waren eifrig bei der Arbeit und es wurde viel gelacht. „Das soll ein Wolf sein?“ „Deine Maske sieht aus wie ein Fuchs.“ „Ha – deine ist ja wohl eher ein Mops!“

Erst wurde es erst wieder, als Shaman-Willee unsere Masken mit dem Krafftiersegen einweihete. Dies war ein sehr magischer Moment und Willee erklärte:

„Die Wolfsmasken sind kein Spielzeug und dürfen auch nicht zu Dekorationszwecken an die Wand gehängt werden. Sie sind ein spirituelles Werkzeug. Ihr könnt sie immer hervor holen, wenn ihr die Kraft des Wolfes braucht, wenn ihr Fragen habt oder wenn es Veränderungen in eurem Leben gibt.“ Und so liegt jetzt auch meine Maske, eingehüllt in ein Seidentuch, bei mir im Schrank und wird nur zu besonderen Gelegenheiten hervorgeholt.

Abends zeigte ich eine DVD über wilde Wölfe und erzählte über das Lieben, Jagen und Sterben dieser faszinierenden Tiere. Dann begann der große Wolfstanz als Höhepunkt der Veranstaltung. Wir zogen unsere Masken auf und verwandelten uns unter Willees Anleitung, seinem Schamanengesang und seinem Trommeln in ein Rudel Wölfe. Ich höre bei meinen Wolfsstudien gerne den Gesängen wilder Wölfe zu. Dies hier klang erschreckend echt. Dies waren keine menschlichen Stimmen mehr, die einen Wolf nachahmten, dies waren Wölfe, und ich hatte das Gefühl, mich mitten in einem Rudel heulender – echter – Wölfe zu befinden.

Die armen Bauern der umliegenden Höfe werden wohl an diesem Abend äußerst verschreckte Rinder im Stall gehabt haben ...

Als wir uns am nächsten Morgen zum Frühstück trafen, hatten wir alle eine unruhige und traumreiche Nacht hinter uns. An diesem letzten Tag beschäftigte uns die Frage: Was passiert mit alten und kranken Wölfen?

Und wieder verwandelten wir uns in einen Wolf, diesmal in einen Wolf, der auf einem Auge blind war. Willee verteilte Augenklappen. Damit bedeckten wir zuerst das Auge, das nicht unser Hauptauge war. Soviel sei vorab verraten: Das linke Auge ist das „mütterliche“ und das rechte das „väterliche“ Auge. Ich kenne mein Hauptauge: Es ist das Auge, mit dem ich am meisten bei den Wolfsbeobachtungen durch das Spektiv schaue, das linke Auge. Durch dieses (mütterliche) Auge beobachtete ich also als Wolf bei der nächsten Übung meine Umgebung. Und ein wenig später kam das andere Auge dran. Es war erstaunlich wie völlig unterschiedlich sich bei dieser Übung die Teilnehmer gefühlt hatten, je nachdem durch welches Auge sie die Welt und ihr „Rudel“ betrachteten. Wir erfuhren dadurch sehr viel über uns selbst, unsere Ängste und Gefühle.

Die nächste Wolfsreise führte uns zu unseren Ahnen mütterlicher und väterlicher Seite.

„Schaut euch an, wann und warum der Wolf in den Klan eurer Ahnen gekommen ist“, riet unser Schamane und begleitete die Reise mit seinem Trommeln.

Ich hatte drei Visionen aus verschiedenen Zeitaltern, in denen Wölfe stets als Helfer oder Beschützer erschienen oder in der auch ich diejenige war, die einen Wolf rettete. So verbinden wohl Wolf und mich eine sehr lange gemeinsame Vergangenheit.

Die letzte Wolfsreise an diesem Wochenende war eine Heilungs-Reise. Wir wurden wieder zu unserem Krafftier geführt, das wir fragen konnten, wie wir von körperlichen Problemen geheilt werden können. Für mich war es wieder mein vertrauter Ort mit meiner grauen Wölfin, die mir ein paar gesundheitliche Ratschläge gab und mich entließ mit den Worten: „Alles, was du brauchst, hast du schon oder machst du schon.“

Wie beruhigend!

Das Seminar endete damit, dass Willee uns „erdete“ und wieder fest mit dem Boden verband – was wohl auch bitter nötig war, nachdem wir drei Tage lang in höheren Sphären geschwebt waren. Mit gemeinsamen Trommeln (viele der Teilnehmer, die bereits schamanisch arbeiteten, hatten ihre Trommeln mitgebracht) beschlossen wir das Wochenende.

Mein Fazit:

Nach anfänglicher Skepsis war ich begeistert. Mag jeder zum Thema Schamanismus und zu Esoterik stehen wie er will – es ist definitiv eine neue Erfahrung, die demjenigen, der es vermag, sich zu öffnen, sehr viele neue Erkenntnisse bringt.

Was die Wölfe angeht, so haben alle sehr viel dazu gelernt, wobei bei mir auch heute noch das Staunen über die Teilnehmer und ihr „Wolfsverhalten“ überwiegt. Wir haben erkannt, dass wir alle alles Wissen über Wölfe, Tiere, Natur schon in uns haben und es jederzeit hervorholen können – dass wir schon alles sind und dass wir alle EINS sind.

Die Teilnehmer haben nicht nur Wölfe kennengelernt, sondern auch sich selbst als Wolf gesehen und so für die Zukunft ein besseres Verständnis vom Wolf bekommen.

Wie immer man also dazu steht – wenn das Ergebnis des Wochenendes war, sich in Zukunft mehr für den Wolf einzusetzen, involviert zu sein, dann ist dies Shaman-Willee mit dem „to be enwolfed®“ Workshop voll und ganz gelungen.

Warnung!

Ich warne an dieser Stelle ausdrücklich davor, derartige schamanische Reisen selbst und ohne Anleitung zu versuchen oder sich in unerfahrene Hände zu begeben. Die Erlebnisse können sehr emotional bis traumatisch sein. Darum sollten sie von jemandem geführt werden, der eine fundierte, langjährige Ausbildung in schamanischen Praktiken hat.

Ich plane gemeinsam mit Shaman-Willee einen weiteren Workshop „to be enwolfed®“ für Herbst 2009 oder Frühjahr 2010.

Wenn Sie Interesse an einer Teilnahme haben, setzen Sie sich bitte direkt mit mir in Verbindung:

E-Mail: redaktion@wolfmagazin.de



Elli Radingers Yellowstone-Wolf-Seite finden Sie auf: www.yellowstone-wolf.de

Elli Radingers Autoren-Seite finden Sie auf: www.elli-radinger.de